

## Haselnüsse und Tannenhäher

Von Friedel Knolle

Nach dem Erscheinen meiner kleinen Studie über das Öffnen von Haselnüssen (*Corylus avellana*) durch Tannenhäher (Knolle 1971) erhielt ich einige Zuschriften.

Dr. S. Platzer in Melchingen teilte mit, daß er am 23. 11. 1971 in seinem Garten einen Dickschnabel-Tannenhäher (*Nucifraga c. caryocatactes*) beobachtet habe: »Dieser hat eine Haselnuß aus meiner Hecke in den Frostriß an einem alten Pflaumenbaum mit der Längsseite hineingesteckt und an der Seite geöffnet. Er hat die gleiche Technik angewandt wie ein Buntspecht, der häufig zu meinen Nußsträuchern kommt. Auch 1968/69 habe ich oft das Öffnen von Haselnüssen in dieser Weise beim Dickschnabel beobachten können. Walnüsse wurden stets mit einer Nahtseite auf einen waagerechten oder schrägen Ast gelegt, mit einem oder mit beiden Füßen festgehalten und durch Schnabelhiebe auf die Naht gespalten. Beginn der Arbeit mit geschlossenem Schnabel. Der Dünnschnabel-Tannenhäher (*Nucifraga c. macrorhynchos*), den ich im Spätsommer 1968 bis in den Winter hinein in vielen Exemplaren täglich beobachten konnte, hat es sich bequem gemacht. Einer meiner Apfelbäume hat auf seinen Zweigen in größerer Zahl Vertiefungen in Hasel- oder Walnußgrößen, Narben, die durch Krebs entstanden sind. Diese benutzten die Tannenhäher mit Vorliebe als Widerlager für ihre Nüsse. Die Haselnüsse wurden oft von der Seite, aber auch von der Spitze aus geöffnet, nie vom Boden der Nuß aus. Walnüsse wurden von der Naht her, aber auch vom Nabelende her bearbeitet. Bei Beginn der Arbeit stets mit geschlossenem Schnabel, nach gelungenem Aufbruch oft mit geöffnetem Schnabel. Pflaumenkerne wurden stets von der flachen Seite angegriffen.«

E. Kunzendorff aus Osterode schrieb unter dem 10. 9. 1971, daß E. Apel in Badenhausen zur Zeit im Ort einen Tannenhäher an Gartenhaselnüssen beobachte: »Der Tannenhäher flog mit den Nüssen zu einer Astgabel in einer Silberpappel, klemmte sie einigermaßen fest, hielt die Nuß beim Öffnen nur mit dem rechten Fuß, hieb mit dem geschlossenen Schnabel zwischen den Zehen hindurch auf die Nuß. Nach aufgesammelten Resten von 12 Nüssen, untersucht am 9. 9. 1971, war festzustellen, daß die Hiebstellen grundsätzlich an der Seite, also nicht am spitzen und nicht am stumpfen Ende der Nuß saßen.« Es dürfte sich bei dem Vogel um einen Dickschnabel aus dem Harz gehandelt haben.

Die von mir schon wiedergegebene Beobachtung F. Helms stammt aus dem Jahr 1887 (nicht 1888). Vgl. Fußnote im Neuen Naumann Bd. IV S. 60.

In den ökologischen Arbeiten über den Dickschnabel-Tannenhäher von Swanberg 1951, Löhrl 1970 und Sunkel 1971 finden sich keine detaillierten Angaben über die Öffnungstechnik von Haselnüssen. Alle Autoren sprechen jedoch übereinstimmend von Spalten oder Schalenhälften. Beim Öffnen der Haselnüsse durch Schnabelhiebe auf die Spitze oder die Seite halbieren sich die Nüsse in der Regel, zerfallen in etwa gleichgroße Spalten. Der Kern wird – zumindest von den Dickschnäbeln – sofort im ganzen verschluckt, vielleicht auch zuvor im Schnabel mittels der dort befindlichen Leiste zerknackt.

Mein Befund, daß die Haselnüsse in und um Goslar herum, überhaupt im Harz ganz überwiegend durch einen oder mehrere Hiebe auf die Spitze der Nüsse hältig

gespalten werden, beweisen Aufsammlungen, die inzwischen die Zahl 50 überschritten haben. Ich möchte diese Technik – bezogen auf Dickschnäbel – daher als harztypisch bezeichnen, füge aber hinzu, daß ich in ganz wenigen Fällen (2 oder 3 mal) auch halbierte Schalen mit Hiebstellen an der Seite (auf der Naht) gefunden habe.

Wegener (1962) sprach von aufgeknackten Haselnüssen, die Tannenhäher in Osterode »auf Ästen der umliegenden Obstbäume nach Meisenart in wenigen Sekunden« geöffnet hatten. Der Ausdruck »aufknacken« ist wohl als mißdeutig einzustufen. Die Vögel dürften die Nüsse in harztypischer Weise hälftig geöffnet haben.

Löhrli (1970) vermutete, daß die Dickschnäbel nicht nur Zirbelnüsse (*Pinus cembra*), sondern auch Haselnüsse im Schnabel zu knacken vermöchten. Bei ganz kleinen Haselnüssen könnte das möglich sein. Mir ist aber bisher kein Fall vorgekommen.

Schmieden von Tannenhähern fand ich in meinem Beobachtungsgebiet bislang nicht. Die Ausführungen von Plucinski (1970) und Grempe (1980) machen deutlich, daß solche Schmieden dort entstehen können, wo Tannenhäher von Menschen mit Nüssen gefüttert werden. Grempe gab in seiner informativen Verhaltenstudie leider nicht an, welcher Unterart die von ihm beobachteten Tannenhäher angehörten. Es handelte sich um Beobachtungen in einem Invasionsjahr.

Am 29. 10. 1954 konnte ich in Walkenried einen Dünnschnabel genauer beobachten. Er benötigte jeweils etwa eine Viertelstunde, um mit einer Haselnuß fertig zu werden. Es gelang ihm nur, jeweils ein kleines Loch in die Nußschale zu hämmern. Den Kern pickte er alsdann in winzigen Stückchen, nicht brockenweise, aus der Schale heraus.



Es sei noch angemerkt, daß die Früchte des Türken- oder Baumhasel (*Corylus colurna*) von den hiesigen Tannenhähern verschmäht werden. Sie fallen im Herbst an einer bergnahen Straße in Goslar oft und reichlich an. Als Nutzer beobachtete ich Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*), Buntspecht (*Dendrocopos major*) und – bei zertretenen oder von Kraftfahrzeugen überfahrenen Nüssen – Haussperlinge (*Passer domesticus*).

Die Abb. mit geöffneten und nicht geöffneten (überwiegend tauben) Haselnüssen bezeugt das Tätigwerden von 2 Tannenhähern an einem Nachmittag an der Grummetwiese in Goslar (28. 9. 1977).

Ein Volksname des Tannenhäher in der Schweiz lautet Haselnußhäher (*Suolathi* 1909).

### Zusammenfassung

Es werden Öffnungstechniken des Tannenhähers (*Nucifraga c. caryocatactes* et *N. c. macrorhynchos*) an Haselnüssen (*Corylus avellana*) beschrieben, darunter eine harztypische Technik (Hieb oder Hiebe auf die Spitze oder auf die Naht der Nuß).

### Schrifttum

Grempe, G. (1980): Beobachtungen zum Verhalten des Tannenhähers. Orn. Rundbr. Mecklenburg NF 22: 58–22. ★ Knolle, F. (1971): Über das Öffnen der Haselnüsse durch den Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*). Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 3: 57–58. ★ Löhrl, H. (1970): Der Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*) beim Sammeln und Knacken von Nüssen der Zirbelkiefer (*Pinus cembra*). Anz. orn. Ges. Bayern 9: 185–196. ★ Naumann (1901): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Hrsg. von C. R. Hennicke. Bd. 4. Gera-Untermhaus. ★ Plucinski, A. (1970): Zur Nahrungsaufnahme des Tannenhähers. Orn. Mitt. 22: 3–4. ★ Sunkel, W. (1971): Tannenhäher – *Nucifraga c. caryocatactes* (L.) – in der hessischen Rhön. Vogelring 33: 4–29. ★ Suolathi, H. (1909): Die deutschen Vogelnamen. Straßburg. ★ Swanberg, P. O. (1951): Food Storage, Territory and Song in the Thickbilled Nutcracker. Proc. Xth Internat. Ornith. Congr. Uppsala 1950, S. 545–554. ★ Wegner, H. (1962): Tannenhäher-Beobachtungen an einer Futterstelle im Winter 1961/62. Falke 9: 431–432.